

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 30 (1924)

Artikel: Die Herrschaft Bipp von 1413-1463. Schluss
Autor: Morgenthaler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herrschaft Bipp von 1413—1463.

Von Hans Morgenthaler.

Schluß.

Haben bisher hauptsächlich Rechnungen die Grundlage zu unsern Mitteilungen gebildet, so sollen im folgenden noch einige Urkunden aus der Zeit von 1413—1463 angeführt werden. Die älteste, eine Gerichtsurkunde von 1413, handelt von der Mahlpflicht der Herrschaftsleute im alten Amte Erlinsburg. Junker Conrad von Laufen, der Inhaber der Herrschaft Bechburg, trat am 23. Juli 1413 vor das unter dem Vorsitzer Hügli Meiers, des Vogtes zu Niederbipp, im Dorf an gewohnter Richtstatt versammelte Gericht und machte geltend, „wie das alle die lüte, die in dem ampt ze Erlisburg sijzen und in den twing gehörent, getwungen maler solten sin und von rechtz wegen malen solten gan Bönken (Bienken) zu der mülh und niena anderswa“. Ihm gehörte auch die kleine Ortschaft Bönken unterhalb dem Schlosse Neu-Bechburg mit dem Zinslehen der dortigen Zwingmühle. Manchenorts hatten die alten Grundherren für ihre Grundherrschaften eine Mühle errichtet, die sie dann als Zinslehen ausliehen; um dem Lehenmüller und damit dessen Herrn den aufzubringenden Lehenzins zu sichern, waren die Herrschaftsangehörigen verpflichtet, nur in dieser Mühle mahlen zu lassen. Das war der Mahlzwang; eine

solche Mühle war eine Twing- oder Zwingmühle. Die Zwingmühle Bienen scheint errichtet worden zu sein, als Erlinsburg und Bechburg noch in einer Hand vereinigt waren. Nun beklagte sich Conrad von Laufen, daß die Leute nicht gehorsam seien, zu seiner Mühle zu fahren und bat, eine alte Abschrift der Teilbriefe verhören zu lassen, als die Grafen von Riburg und von Tierstein die Herrschaften geteilt hätten, „die selbe abgeschrifft auch eigenlichen wißete, daz alle die lüte, die in dem ampt ze Erlispurg gesessen sind, gemeinlich malen sollen zu der mühl ze Bönken und nien anders“. Darauf stellten sich die Vertreter des Amtes mit Fürsprechen und batzen, sich zu bedenken, was sie auf die Klage antworten wollten. Nachdem sie eine Weile zur Beratung abgetreten waren, kamen sie wieder vor das Gericht und entgegneten, sie wüßten wohl, daß alle Amtsangehörigen mahlen, stampfen und bläuen (den Hanf reiben) sollten in der Mühle zu Bienen, was sie auch gern tun wollten; „doch so weren sy wol wüssent, das etlich under inen daz verbrochen und anderswa gemahlen hetten“. Man möge ihnen das verzeihen, „sy wolten dannanhin iemer (immer) zu der mühl ze Bönken malen und stampfen und blöwen“. Wer das nicht halten würde, müsse dem Müller gleichwohl den Lohn geben, als hätte er bei ihm gemahlen, und dazu dem Herrn, der Erlinsburg inne habe, 3 β zu Buße; „aber die von Bawilr, von Waltkilch und von Walden und ander umbsäßen, die gan Erlispurg gehörent, sollen daz recht ime geben als es von alter har kommen ist und mögent denne malen wa sy wellent. (Die letzte Bestimmung ist so

zu verstehen, daß die genannten Leute gegen Entrichtung des Mahllohns an den Müller zu Bienken anderswo zur Mühle fahren durften, ohne daß sie die 3 β Buße zu bezahlen hatten.) Dies alles von nun an getreulich zu halten, gelobte das gemeine Amt in die Hand des Vorsitzenden, der darüber eine Urkunde ausstellen und durch den Grafen Egon von Kiburg als Herrschaftsherrn besiegeln ließ. (Fach Wangen.) Die Ortschaft Bienken ist mit der Mühle vielleicht schon nach dem Brande, von dem sie 1417 betroffen wurde, abgegangen. So wie hier die Mühle von Bienken als Zwingmühle der Herrschaft Erlinsburg erscheint, mögen auch die Mühlen zu Wiedlisbach und Oberbipp Zwingmühlen der Herrschaft Wiedlisbach-Bipp gewesen sein.

Am 8. Januar 1417 verliehen die Schultheißen und Räte von Bern und Solothurn „dem vogt und der gemeind von Wietlisbach und der gemeind von (Ober-)Bipp“ die beiden Weiher „gelegen vor Wietlisbach zwüschen der Baselsträß und dem filchweg von Bipp“ gegen einen jährlichen Zins von 6 Pfund. Die Lehensempfänger und ihre Nachkommen sollen die zwei Weiher „inen und uns nützlich, als wheren recht und gewönlisch ist, haben und auch den wasen, so darumb gat, mit züni und aller rechting“. Der auf St. Andreas=Tag fällige Lehenzins ist den Seckelmeistern der beiden Städte, oder wem diese ihn zuhanden stößen würden, zu entrichten. (Fach Wangen.) Diese Urkunde mit der so vorgesehenen Bezahlung des Lehenzinses ist für uns ein fernerer Beweis dafür, daß damals weder der Vogt zu Bechburg noch ein von Bern und Solothurn eingesetzter Vogt auf

Bipp mit der Verwaltung der Herrschaft betraut war. Wäre dies der Fall gewesen, so wäre gewiß der Vogt mit dem Bezug des Zinses betraut worden, wie es dann später tatsächlich geschah. Als 1433 der Vogt auf Bechburg, Bernhard Wendschätz, seinem Vorgänger, Niklaus Jakob von Solothurn, das Wasser des Fulenbaches verlieh, hatte dieser alljährlich auf St. Andreastag einen Lehenzins von 10 β „an die veste Obern Bipp“ zu entrichten. Die beiden Städte verliehen dem Empfänger „die Allmend und das Wasser an dem Fulenbach von der Karrensträß zu Oberstägen auf beiden Seiten und bei dem Fuchsrain hinauf bis an Ulrich Kunzen Weiher, soweit man das Wasser aufstellen mag“. (Fach Wangen.) Das ist der Ursprung des sog. Großweihrs oder Fulenbacherweihrs, um den sich später zwischen Bern und Solothurn vielfache Streitigkeiten ergaben. Aus einem Marchstreit von 1628 sei hier gleich eine Rundschafftsaufnahme erwähnt. Ulrich Schaad, der Junge, von Bannwil, der frühere Schweinehirt Rudolf Huzeler von Narwangen und Heinrich Jenzer von ebendaselbst sprechen übereinstimmend von einem Marchstein „b y d e r h e l g e n e i ch“ in der Nähe des großen Weihrs. (Solothurn Buch B, S. 40.) Mit diesem Namen dürfte die Erinnerung an eine vorchristliche Kultstätte verknüpft sein.

Der Erwerbung der Landgrafschaft Buchsgau, d. h. der landgräflichen Rechte, durch Bern und Solothurn im Jahre 1426 ist hier nur insoweit zu gedenken, als damit auch die Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Bipp an die beiden Städte kam.

Im Jahre 1432 hatte Wilhelm von Grünenberg der Stadt Bern die Herrschaft Aarwangen samt dem Dorfe Ruffhausen verkauft. Ueber die Zugehörigkeit dieses Dorfes erhob sich aber ein Unstand, der am 24. Januar 1433 vor dem Rate Berns zum Austrag kam. Der Ritter machte geltend, Twing und Bann daselbst sollten ihm zugehören, da seine Vorfahren dort vielfach Gericht gehalten hätten; darüber werde er einen „Brief“ vorlegen. Aber Bern und Solothurn, von wo Heinzmann Reiber als Gesandter anwesend war, sprachen das Dorf als seit alters in ihre Herrschaft Bipp gehörend an. Es wurden verhört der Brief des Grünenbergers, „der rodel, da alle rechtung der hershaft von Bipp inne stand“, und auch Zeugenaussagen, worauf zu Recht erkannt wurde, „daz der stat von Bern und von Solotren kuntshaft die besser und fürnemer were, besunder darumb, wānd Ruffhausen mit siner rechtunge in dem vorbenemten alten rodel der hershaft Bipp mit andern iren rechtungen geschriben stat“. (Oberes Spruchbuch A, 237.) Nach diesem Entscheid verblieb Ruffhausen in der Herrschaft Bipp.

Es liegen auch einige Nachrichten über Geldaufbrüche, Zins- und Güterverkäufe von Herrschaftsangehörigen vor. Schon Leuenberger hat (S. 61) nach J. Amiets „St. Ursus-Pfarrstift“ die beiden Urkunden von 1419 und 1420 angeführt, die je 5 ♂ Zins ab Matten zu Attiswil betreffen. Nach der ersten verkauften Lüthi von Thann und seine Gattin Adelheid Bumann dem Kaplan Emeric Lero wer zuhanden des St. Ursenaltars in der Stiftskirche Solothurns um 6 Pfund einen Zins von 5 ♂ ab der

Stockmatte, die an Cunzmann Schürchen Matte anstieß und von Elsi von Wangen bebaut wurde. Nach der zweiten vergabte Arnold Bumann, Burger von Solothurn, demselben Altar zum Seelenheil seiner Familie einen gleichen Zins ab der nämlichen zwei Mannsmad haltenden Matte, die nun ein Stader von Attiswil inne hatte. Der Name Stockmatte lässt darauf schließen, daß das Grundstück einst Wald gewesen war. Am 21. Dezember 1421 verkaufsten Conzmann Schindler von Oberbipp und seine Frau Beli an Claus Urry, Burger zu Solothurn, um 27 Rheinische Gulden eine halbe Schuppose im Twing und Bann von Flumental. Zeugen dieses Aktes waren Clewi Müller von Oberbipp, Cünzi Mägli und Cünzi Füg. Dagegen nahm am 12. Dezember 1450 Conrad Schindler von Oberbipp von Frau Katharina Spilwegerin in Solothurn ein Darleihen von 20 Goldgulden auf, wofür er ihr ab seinem Haus, Hof und Gut zu Oberbipp einen ewigen Bodenzins von zwei Viertel Dinkelgeld versprach. Den Zinsverkauf Jost Hirts von Attiswil von 1438 haben wir schon früher erwähnt. Zeuge dabei war auch Hensli Schenker zu Attiswil. (Urkunden in Solothurn.)

Der aus einem angesehenen Ministerialengeschlechte stammende, aber in Solothurn Burger und des Rats gewordene Edelfnecht Dietmar von Hallten hatte von Ritter Hans von Falkenstein, dem Landgrafen im Sisgau, „von herrn Hans Fridrichs von Falkenstein, sines suns seligen kindern wegen“ eine Schuppose zu Stad im Amt Wiedlisbach zum Mannlehen empfangen, die ein Schwein, Hüh-

ner und Eier abwarf und 1428 von Hemmann König bebaut wurde. Er hatte für den Fall, daß das Lehen in die Hände seiner Töchter übergehen würde, die Verpflichtung übernommen, daß diese dann einen Mann als Lehenträger stellen sollten, worüber er seinem Lehnsherrn am 19. Juli 1428 einen Revers ausstellte. (Fach Wangen.)

Durch das Abkommen vom 13. Juli 1408 betreffs Regelung der fiburgischen Schulden war in erster Linie dafür gesorgt worden, daß die Gläubiger in Solothurn und Bern aus den Einkünften der Herrschaft Bipp bezahlt wurden, was für anderwärtsige Forderungen eine verlängerte Wartefrist zur Folge haben möchte. Wie die Ansprüche des Ritters Herrmann von Ramstein aus Basel geregelt wurden, dem Bern und Solothurn am 1. Februar 1416 für Kapital 80 und für Zinse 30 Gulden entrichteten, hat Herr Professor Türler (a. a. O. S. 285—287) ausgeführt. Ramstein hatte das geistliche Gericht zu Hilfe genommen, um rascher zu seinem Recht zu gelangen. Ob seine Forderung auch auf Einkünfte aus der Herrschaft Bipp lautete, geht aus den Akten nicht hervor. Dagegen lernen wir eine weitere Verbindlichkeit der Kiburger kennen, welche unser Amt bestraf. Am 12. Dezember 1426 verkaufte Hans Billung von Basel an Hans Schöckind den ältern seine Forderung „an den dritzehen guldin gelts, so vorbiten die edeln wolgeborenen herren graff Egen und graff Berchtolt von Kyburg seligen, gevetttern, jerichs uss sant Johannstag ze jungichten schuldig und verbunden waren ze gebende uss und ab dem zolle ze Wietlisbach und uss den sechzig zwingeltes zinses,

so zu der vestin Bipp gehörent", welche nun Bern und Solothurn „als sy die herrschafften Wietlisbach und Bipp zu disen zitten inne hand“, zu geben schuldig sind. Er rechnete auch erlittenen Kosten und Schaden an und löste aus seiner Gültie 300 Gulden. (Fach Wangen.) Wir nehmen an, der neue Gläubiger sei bald darauf von den zwei Städten befriedigt worden. Auch andere Zinse kaufsten sie zurück und lösten dafür verhaftete Güter gemäß dem eidgenössischen Schiedsspruch. So hatte Janni Zeltner von Niederbuchsiten seinerzeit von dem Kaplan des Hochstiftes Basel, Peter von Duw, „etwie vil zinsen ze Obern Bipp, ze Attiswile und im Göuw“ erworben, worunter sich 13 β alter Pfennige ab Gütern zu Rothalden und Täuffelen (Gemeinde Attiswil) befanden, die durch den jeweiligen Vogt auf Bipp entrichtet wurden. Im Jahre 1431 kaufsten die beiden Städte diese Zinse mit 8 Gulden zurück und legten sie zum Schloß. (Urk. in Solothurn.) Doch waren nicht mehr alle der Herrschaft entfremdeten Zinse zurückzukaufen; wir werden in dem später mitzuteilenden Zinsrodel von 1464 noch mehrere solche antreffen.

An der Westgrenze der Vogtei herrschten verwickelte Besitzverhältnisse. Hier grenzte die solothurnische Herrschaft Balm, die sog. Dohlenvogtei, mit den Dörfern Günsberg, Niederwil, Kammerstrahl, Hubersdorf und Flumental an die Gemeinde Attiswil, aus welcher viele Bewohner zu ihren Gütern gehörende Aecker und Matten jenseits der Grenze besaßen. Daraus entstanden gegenseitige Streitigkeiten, die sich sowohl auf die genauern Grenzen als auch auf die Bewirtschaftung bezogen. Diese An-

stände wurden 1438 untersucht und beigelegt. Von Bern erschienen der Schultheiß Ritter Rudolf Hofmeister und der Edelsknecht Ulrich von Erlach, von Solothurn Schultheiß Hemmann von Spiegelberg, Hemmann Bläst, Gunzmann Hagbart, Hans Brunner und Ulrich Brönn. Diese besahen die Stöze und Marchen „eigentlich“, hörten Rede und Widerrede beider Teile an, verhörten die ältesten und ehrbarsten Leute aus beiden Twingen und auch anderswoher und fällten dann ihren Entscheid. In erster Linie wurden die Marchen „von dem Wasser der Aare usw. unz (bis) in das Gebirge“ von Punkt zu Punkt festgelegt, allen Anwesenden gezeigt und benannt und in Schrift verfaßt. Die von Attiswil meinten, sie könnten über ihre jenseits der Grenze liegenden Aecker und Matten selber Einungen machen, d. h. Vorschriften über Weidgang, Pfändung, Unterhalt der Zäune, usw. erlassen, und was daßelbst gepfändet werde, dürften sie in das Gericht von Attiswil treiben. Aber die Leute der Herrschaft Balm waren der Meinung, jene hätten in ihrem Twing keine Einungen zu machen und seien auch nicht berechtigt, das gepfändete Vieh daraus zu führen. Darüber wurde wie folgt geurteilt: Jeder Teil soll fortan über die im eigenen Twing gelegenen Güter die notwendigen Vorschriften erlassen. Was aber die Attiswilern gehörenden und jenseits der Marche liegenden Besitzungen betrifft, sollen die von Attiswil jeweilen zu der Zeit, als man gewöhnlich Einungen macht, zu ihren Nachbarn in der Herrschaft Balm fehren und da in Anwesenheit des Vogtes von Balm mit ihnen gemeinsam Vorschriften aufstellen. Ge-

pfändetes Vieh ist dem Bannwart zu Niederwil zu übergeben. Wäre aber kein Bannwart da, so soll auf jenem Tag ein Haus in Niederwil, Günsberg oder Flumental bezeichnet werden, in welches während des Jahres die Pfänder eingestellt werden können. Würde der eine Teil zu einem solchen gemeinsamen Tage nicht erscheinen, so soll er vom andern gemahnt werden; im Fall Nichterscheinens in den nächsten acht Tagen mag der mahnende Teil die Vorschriften von sich aus erlassen (St.-Arch. Bern: Solothurn Austragbuch 2, 73—80.) Der Schiedspruch vom 4. Juli 1438 wurde in zwei gleichlautenden Urkunden ausgestellt und 1450 durch das Stiftskapitel zu St. Ursen neu beglaubigt. Damals herrschten wieder Anstände zwischen Attiswil und Flumental, wovon wir aber nicht mehr wissen, als daß neuerdings fünf Solothurner Ratsherren zur Untersuchung abgeordnet wurden. In dem großen Vertrag vom 14. August 1466 zwischen Bern und Solothurn wird das Urteil von 1438 mit dem Beifügen bestätigt, daß es wie seit alters der gemeinsamen Feldfahrt keinen Abbruch tun solle.

Weidgangsstreitigkeiten bestanden 1455/56 mit dem Besitzer des Hofs Walden. Dieser Hof, ein Bestandteil der alten Herrschaft Erlinsburg, der dann während der Amtszeit des Vogtes Anton Schöni (1467—1471) ausgemacht wurde, muß zwischen 1411 und 1413 von Solothurn allein zu Lehen gegeben worden sein. Es ist dies vielleicht der Grund, warum der Streithandel vor dem solothurnischen Rate zum Austrag kam. Am 2. Juni 1455 erschienen daselbst ausgeschossene der Gemeinde Niederbipp

und flagten gegen den Hofbesitzer Heinzmann Sinker, wie er sie an der Feldfahrt säume und irre und sie nicht wolle Wunn und Weid lassen nutzen durch seinen Hof und im Hochgebirge. Sie batzen, ihn dahin zu weisen, daß sie ihr Vieh auf seine Güter und in das Hochgebirge (Hochwald) treiben dürften, „syder und er doch wunn und weid über notdurft habe“. Der Beklagte machte aber geltend, er habe den Hof, die Güter und den Hochwald von Solothurn um einen schweren Zins empfangen, was sich durch Urbar und Zinsbuch erweisen werde. Das Urteil fiel denn auch gegen Niederbipp aus. Es wurde entschieden, die Niederbipper hätten den Hofbesitzer und seine Nachkommen an seinen Gütern, auch im Hochgebirge, soweit es ihm geliehen sei, unbekümmert und unübertrieben zu lassen. Wenn Acherum (Eicheln und Buchnüsse zur Schweinemast) wird, so mögen sie das nützen, „als das der graffschafft recht ist“; sie haben auch das Recht, sich aus dem Hochwald zu beholzen, müssen aber das Holz zum allerunschädlichsten über die Güter von Walden führen und leiten.

— Die Besitzer des Hofs Oggenhüsern, die Söhne Peter Cristans (Christens), waren der Meinung, dieser Entscheid habe für sie keine Geltung. Sie gaben vor, nie etwas anderes gehört und vernommen zu haben, „denn daz derselb hoff Oggenhüssern die rechtsamh gehebt und noch habe, daz wer den hoff buw und besiže, sölle und müge uss die güter des hofes Walden und in die hochen gepirg mit irem vech ze weid faren und triben nach irem willen und notdurfft“. Daran würden sie von Heinzmann Sürcher, „den man nempt Sinker“, nach ihrer Mei-

nung unbillig geirrt, „denn die hochen gepirg jewelten fr̄y gewesen und noch sien“. Als auch dieser Streit am 6. Dezember 1456 vor dem Rate Solothurns zum Austrag kam, konnte sich Zürcher auf den leßtjährigen Spruch und die damals aufgenommenen Kundschaften stützen. Er ließ durch seinen Anwalt vorbringen, „er getruwe gott und dem rechten, Clewi Cristen und sin brüder sollen in und sin nachkommen an dem hoff Walden mit sampt den güttern darzu gehörende mit irem vichgang genſlich unübertriben, ungesumpt und ungeirrt laussen“. Sein Standpunkt wurde als der richtige anerkannt. Den Besitzern von Oggenhüsern wurde jedes Weidgangsrecht auf den zu Walden gehörenden Gütern abgesprochen; ihr Hof solle „mit der vechfart hinab gen Niderbipp dienen“, die Waldener aber auch bei ihnen kein Weidrecht besitzen. (St.-Arch. Solothurn: Copienbuch rot 4, 112/13, 125—127.)

Während der Gasthof zum Schlüssel in Wiedlisbach erst im 16. Jahrhundert nachzuweisen ist, existierte schon früher eine Herberge zum Löwen. Sie war vor 1459 im Besitze von Peter Schöni, Burger von Solothurn, der sie in jenem Jahre mit allem Zubehör, auch mit Neckern und Matten, an Oswald Waldacher von Oberösch verkaufte. Dieser mußte sich verpflichten, die 298 Gulden betragende Kaufsreitanz auf kommende Weihnachten zu bezahlen; am Mittwoch in den Osterfeiertagen stellte er seinen Bruder Peter und seinen Schwager Hänsli Brüggemann als Bürgen. Da der Käufer offenbar nicht bezahlen konnte, übernahm der Bruder die Herberge, der sie aber schon am 24. März 1461 an

Schöni zurückverkaufte. Als Kaufpreis wurden 400 Gulden vereinbart, woran aber Peter Waldacher aus Erkenntlichkeit für ihm erwiesene Freundschaft und Liebe 90 Gulden erließ. Peter Schöni behielt die Herberge bis 1470, in welchem Jahre er sie samt der danebenstehenden Scheune und dem Steinacker um 280 Gulden an Niklaus Burger veräußerte. Dieser nahm, wohl um eine Anzahlung leisten zu können, von Hans Bischof in Solothurn ein Anleihen von 60 Gulden auf. Die Herberge stand zwischen den Häusern Berchtold Hermanns und der Erbschaft von Heini Buchs; ab dem 4 Fucharten haltenden Steinacker gingen 6 β 8 δ Zins an die Kirche Oberbipp (St.-Arch. Solothurn: Copienbuch rot 4, 261/62; rot 5, 25, 89, 90, 260—261.)

Die Teilung der Herrschaften Bechburg und Bipp.

Es wäre müßig, die Frage aufzuwerfen, warum die gemeinsame Verwaltung der beiden Herrschaften aufgegeben wurde, da die erhaltenen Akten darüber keine Antwort erteilen. So viel lässt sich feststellen, daß der Anstoß zu der Ausscheidung von Bern ausging und anfangs des Jahres 1460, wenn nicht schon auf der Rechnungstagung 1459, erfolgt ist. Er wurde in Solothurn, wo man mit dem bisherigen Verhältnis ganz zufrieden war, nicht mit Begeisterung aufgenommen. Daß sich die Verhandlungen über drei Jahre erstreckten, ist auf diesen Widerwillen Solothurns zurückzuführen. Sie scheinen in der Hauptsache mündlich geführt worden zu sein, so daß nur einzelne Akten über den jeweiligen Stand der Angelegenheit Aufschluß geben. Auf eine bernische

Anfrage vom 28. Januar 1460 antwortete Solothurn am 1. Februar, man habe den das Schreiben überbringenden Boten da behalten, in der Meinung, völlige Antwort geben zu können. Da es aber nun nicht möglich werde, den Rat vollzählig zu versammeln, müsse sie noch hinausgeschoben werden. Doch schon am 3. Februar erfolgte die Antwort. Darin wird vorerst gesagt, die in Bern gewesenen Boten hätten nicht zu verstehen gegeben, daß eine sofortige Antwort verlangt werde. „Wie aber dem, siddemmal und es über meinung und ernstlich begerung ist, die herrschafften zeteilen, die ir und wir unzhar in gemeinschafft beherrschen, genossen und desz zu beidersynt nach unserm beduncken er, lob und nuß ingelegt haben, deshalb uns fölliche teilung nit vast lieb und gefellig ist, yedoch in dem und andern sachen nach unserm vernügen üwers willen zeversolgen, so bekennen wir, daz wir, wenn ir desz nit wollen entwesen, föllicher teilung nachkommen sollen, wie wol wir desz lieber wöllen enberen. Darumb so mügent ir die teilung fürzenemen tun wie üch billich beduncke sin und uss wenn auch uns das by guter zit vor underrichten, so wollen wir mit ganzem vliß und ernst unsern willen darzu sezen, daz fölliche teilung beschechen sol unserthalb früntlich und tugentlich“... Man fühlt aus dieser Note deutlich heraus, wie ungern man in Solothurn auf das bernische Begehren einging, daß man aber wohl einsah, ein dauernder Widerstand gegenüber dem mächtigen Nachbarn sei nicht ratsam. Am 7. Februar beräumte Bern Solothurn einen Tag nach Zegenstorff auf Montag den 10. März an. Bis dahin möge man

sich in Solothurn „bedachtlich underreden und ratschlagen“, damit dann „die teylung zum glichisten und billichisten fürgenomen und volbracht mog werden“. (St.-Arch. Solothurn: Copiae der Missiven 9, 167—169. St.-Arch. Bern: Deutsch Missiven A, 280.) Unterdessen wurde Venner Ludwig Hezel von Bern damit beauftragt, ein genaues Verzeichnis der Einkünfte beider Herrschaften aufzunehmen, was dieser in der Woche vor Pfaffenfastnacht (17.—22. Februar) besorgte. Beide Aufstellungen sind noch vorhanden; die über Bipp folgt hier im Wortlaut (Original im Fach Wängen), diejenige über Bechburg liegt im Staatsarchiv Solothurn. (Denkwürdige Sachen II, No. 1.)

Dix ist das rödelin so ich Ludwig Hezel von heissens und enpfelhens wegen min er gene digen herren von Bern in der herschafft Bipp von allerley zinsen, zehenden, nügen, gülten, fellen und stüren in geschrifft in genomen hab in der wuchen vor der pfaffen vaßnacht im LXten jar.

It. tut der ierlich zins so zu dem hus Bipp gehöret, nemlich

an pfenningien 103 & 3 β. 10½ d.

It. an müli korn 12 mütt.

It. an dinkel 77½ mütt.

It. an habern 42½ mütt.

Dix sind die zehenden so zu dem hus Bipp dienend:

It. der zehenden zu Wietlisbach tut 26 malter halb dinkel halb haber.

It. der zehenden zu Utzwil tut zu gemeinen jaren 18, malter halb dinkel halb haber.

It. der zehenden ze Rumisberg tut zu gemeinen jaren 4 malter halb dinkel halb haber.

It. der zehenden ze Wolfisberg tut zu gemeinen jaren

6 Göuw mütt halb dinkel halb habern. [Git zu disen zitten nüt.*]

It. der zechenden ze Ruffshüßen tut zu gemeinen iaren 3 Göuw mütt halb dinkel halb habern.

It. der höuw zechenden ze Wietlisbach tut 8 ♂ d.

It. der höuw zechenden zu Attiswil tut 6 ♂ d.

It. der höuw zechenden zu Rumisberg tut 10 β. d.

It. der höuw zechenden zu Wolfisberg tut 10 β. d.

It. der höuw zechenden zu Ruffshüßen tut 2 β. d.

It. der höuw zechenden zu Wilderwil tut 1 ♂ d.

Summa totalis an pfenning gelt 318 ♂ 19 β. mit dem abgang so man da von ußhin geben muß und ungewiß abgezogen ist.

Summa an mäli torn 12 Göuw mütt.

Summa an dinkel 162½ Göuw mütt.

Summa an habern 127½ mütt.

It. und sînt die 30 mütt in der obgenanten summ auch abgezogen worden so dem filchherrn den [!] Bipp gehörend.

It. diß sînt die eigen und stürbar lüt so zu dem hus gen Bipp gehörend und tund an der summ an gelt 131 ♂ 13 β.

It. sind der eignen und stürbar lüten an der summ so zu der herschafft Bipp gehörend nemlich 243 personen.

It. sînt der eignen lüten so ußwendig der herschafft Bipp seßhaftig und aber zu dem hus gehörend tund an der summ 107 personen und sînt in die obgenanten summ auch gerechnet worden.

It. so gat an den obgenanten stürbar lüten ab und ist nützt ze werden tunt 4 ♂.

It. tut der böppfenning in der herrschaft Bipp by 34 ♂.

It. der zoln zu Wietlisbach nun ze mal 40 ♂.

It. an alten hünren mit den twingl hünren tund 154.

It. an iungen hünren 179.

It. an eygern 1600.

It. die bußen so ie ze zitten fallend.

It. gat ab von disen obgeschribnen zinsen und gulden dem filchherrn zu Bipp 2 ♂ von dem jarxit von den herrn von Kyburg.

Denne git man im 30 mütt halb dinkel halb habern von der cappeln wegen ze Wietlisbach.

*) Zusatz von anderer Hand.

Was auf dem Tage zu Zegenstorf erreicht worden ist, vermögen wir nicht zu sagen, da erst aus dem nächsten Jahre wieder eine Nachricht vorliegt. Es ist eine Mahnung Solothurns vom 16. Oktober 1461, folgenden Inhalts: „Uns zwifelt nit, ir ihent noch ingedenc, wie ir von unsers begerends wegen in üwerm rate unsern botten Conzman Blaßt dem venner und Ludwig Hosang ein gemein tell in üwern und unsern herrschafften Bechpurg und Byppe anzelegende zugeseit und uns das zetunde auch früntlich in geschrifft geantwurt habent, daz uns aber unzhar durch üch verzogen ist. Wie dem, so bitten wir üch früntlich, noch hüt by tag mit uns daran ze sind, die tell also in gemein ze schießen und anzeigen in den genannten herrschafften, angesehen daz wir üch unlangs vergangen von üwer bitt wegen von unsern eignen lütten under üch gesessen, umb das ander die üwern dester williger werent und ir gefürdert möchten werden, deszgleich in allem guten auch verwilligot habent.“ (St.-Arch. Solothurn: Copiae der Missiven 9, 339.) Man war also übereinkommen, vor einer Teilung die Herrschaften noch mit einer gemeinen Telle zu beglücken, und den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen ist zu entnehmen, daß die Steuer 1461 veranlagt und das Jahr darauf wohl bezogen wurde. Als Mitwirkende werden erwähnt von Solothurn Conrad Schüli, Claus Rot, Ludwig Hosang und Hans Karli, von Bern Venner Hezel. Über den Ertrag fehlen leider Angaben.

Man weiß nicht, welchen Verlauf die Verhandlungen im Jahre 1462 nahmen; zum Abschluß kamen sie 1463. Beidseitig wurden die Einkünfte der zwei

Herrschaften gegeneinander abgewogen, worüber je eine Aufstellung in Bern (Fach Wangen) und Solothurn (Denkwürdige Sachen II, 85—88) vorliegt. Da man in Bern zu dem Ergebnis kam, daß Einkommen des Amtes Bipp sei geringer als dasjenige von Bechburg, wurde der Beschuß gefaßt: „welher teil Bechburg nimpt, daz er dem andern, der Bipp nimpt, sol hinuß geben 500 guldin“. Damit konnte man sich in Solothurn recht gut abfinden, denn hier wurde der Wert der Herrschaft Bechburg noch höher eingeschäkt als in Bern. Indem man die jährlichen Mehrerträgnisse dieser Herrschaft kapitalisierte, kam man zu dem Resultat, Bechburg sei um 3028 Gulden besser als Bipp. Zog man davon den auf der Herrschaft lastenden Zins von 41 Gulden zugunsten der Segenser in Mellingen mit seinem Rückkaufswert von 820 Gulden und jene 500 Gulden ab, fand man „so ist Bechburg dennoch besser denn Bipp 1708 Gulden“.

Am 29. April wurden von Bern Ludwig Hezel und Urban von Mulern mit folgender Instruktion nach Solothurn gesandt: „Item ist miner herren botten von Bern, nemlichen Ludwigen Hezel, venner, und Urban von Mulron, des rates zu Bern, denen von Solotorn von des teils wegen der zweyer herrschaften Bechburg und Bipp bevolshen ze antwurten, nach dem si dann minen herren gewalt geben hand, einen teil ze machende und si laussen wellen (wählen).

Item daruff habend min herren einen teil getan uff mehnunge, das ietwedre herschaft fürwert hin zu ewigen ziten mit aller ir zugehörde an lüten,

zinjen, nügen, vällen, stüren, renten und gülten, als die harkommen ist, ein sundrige herschaft sin und bliben sol mit hochen und nidern gerichten, twingen, bennen, landstraßen, wegen und stege als die in ietweder hershaft harkommen und gehalten worden sind, und süssend deweder hershaft lüte fürrer nit me an deheinen landtag oder landgerichte verbunden sin zu einandern ze gande oder berüffet werden, als süsslich in der landtgräffshaft vorhin gebrucht worden ist, sunder ganz von einandern gesündert sin.

Item welher stat die herschaft Bechburg zu teil gezüchet und wirdet, die selbe stat sol der andern, dero Bipp blibet, nach geben fünfhundert gulden Kinischer, die sol man bezalen in drin jaren mit gewönlchem zinse, und sol der teil, dem Bipp wirdet, die landstraßen und ander wege, so gan Wangen gand, offen und bruchen laussen wie die von alter har kommen sind, und sol auch die in eren halten.

Item und begerend min herrn von Bern ein antwurt von denen von Solotorn in acht tagen oder viertzechen ungevarlich, ze wissen, wedere hershaft ji nemen wellend. Actum uss fritag vor dem Mehenstag (29. April) anno 1463." (St.-Arch. Bern: Sol. Buch A, 646, von Diebold Schillings Hand. St.-Arch. Solothurn: Copiae rot 4, 469. Denkwürdige Sachen II, 155.)

Bern hatte demnach in dem Sinne einen Teil gemacht, daß es eine vollständige Trennung verlangte und die Entschädigungssumme für den Mindestwert der Herrschaft Bipp festsetzte. Die Wahl einer der Herrschaften wurde Solothurn zugeschoben. Aus der Bestimmung über die nach Wangen führen-

den Straßen und Wege darf wohl der Schluß gezogen werden, man habe in Bern damit gerechnet, daß sich Solothurn für Bipp entscheiden würde.

Statt des in einer Frist von 8—14 Tagen erwarteten Entscheides erhielt Bern das folgende, vom 13. Mai datierte Schreiben: „Unser früntlich willig dienst und was wir guß vermügent allezit bevor, besundern guten fründ und getrüwen lieben Eidgenossen. Wir habent das anbringen, so üwer geträwen razfründ nechst an uns mit sampt einer geschrifft (der vorstehend abgedruckten Instruktion) der teilung halb der beider herrschaffsten Bipp und Bechpurg gehördt und verstanden, daz ir einer antwurdt begerent, üch zegeben in dem zit der selben geschrifft etc. Lieben und geträwen Eidgenossen, wir shent über die sachen gesessen und haben betrachtet die früntliche wort, die ir und üwer razbotten uns allweg geben hand, daz semliche teilung umb mer früntschaft und einhellikeit sölle beschechen und uns in den dingen erinnert, daz noch zwüschen der herrschafft Bechpurg und Olten und an andern enden in den herrschaffsten stöß sind, die underganges notdurftig werent, als ir selbs wol wissen mügent. Und umb willen, die wil doch die herrschafften geteilt müsent werden, daz semlichs on künftig irrung deßter (!) lüttrer zugange, so bittent und begerent wir an üch vast früntlich, ir wellent üwer bottschafft zu semlichen stößen ordnen und senden und uns, wenn üch das füglich sh, wissen lassen, so wöllent wir unser botten auch darzu geben, daz semlich undergeng in der fründlichkeit vor allen dingen beschechent, auch in argem nit vermerken, daz wir üch nit

zittlicher geantwurt habent und darinne tun als wir üch besunders deß und alles guten wol getrüwent; daz stat uns früntlich ze verdienen. Geben uff sritag im rat nach dem sonntag Cantate anno etc. 1463.“ (St.-Arch. Solothurn: Copiae der Missiven 9, 549.)

Solothurn suchte also die ihm höchst unangenehme Entscheidung möglichst hinauszuschieben und schützte dazu Anstände vor, die vorher noch bereinigt werden sollten. In der Wendung, „weil doch die Herrschaften geteilt werden müssen“ kommt der Widerwille wieder unverhohlen zum Ausdruck. Und man braucht bloß einen Blick auf die von Ferd. Eggenschwiler bearbeitete Historische Karte des Kantons Solothurn zu werfen, um die Befürchtungen zu begreifen, welche jedenfalls laut wurden. Solothurn konnte sich für diese oder jene Herrschaft entscheiden, in beiden Fällen war damit zu rechnen, daß Bern im Fall von kommenden Konflikten die Verbindungen zwischen der Hauptstadt und einem großen Teil des Staatsgebietes unterbinden könnte. Daß aber Solothurn beide Herrschaften habe an sich ziehen wollen, wie Freudiger (S. 89) meint, läßt sich nicht nachweisen.

In Bern war man nicht gewillt, noch länger auf die solothurnischen Einwände zu hören. Am 15. Mai antwortete man etwas gereizt, man hätte erwartet, die endgültige Antwort würde endlich eintreffen. Die statt dessen vorgebrachten Anstände seien nicht derart, daß nicht gleichwohl die Teilung vorgenommen werden könne. „Bittent darum über wißheit früntlichen und mit ernst und noch hüt by tage,

als wir des vorhin begeret haben, über unverzogen antwurt und ze verstende geben, welche her schafft ir under den zwehen, Bipp und Bechburg, behalten und zu üch nemen wollend. Wann das beschicht, ob denn ettwaz stöß zwüschen üch und uns, die undergangs noturst werend, wollend wir unsers teils nützt desterminder früntlichen gern daran sin, das die zwüschen uns an (ohne) verziechen gütlichen betragen werden sollend.“ (Deutsch Missiven A, 403.) Als aber auch auf diese Aufforderung hin die Antwort auf sich warten ließ, wurden am 24. Mai Niklaus von Scharnachtal und Peter Schopfer nach Solothurn gesandt, um den endgültigen Entscheid zu holen. „Uff einstag vor sanct Urbans tag anno etc. 1463 hand unser Eidgenossen von Bern ir botten har für rat und gemeind gesant, herrn Niclausen von Scharnachtal, ritter, und Peter Schopfer, und begerdt einer volliger antwurt, wedre herrschafft wir nemen wollten. Also hand wir in dem namen goz die herrschafft Bechburg genomen zu handen der statt Solotern. Die botten hand geredt, daz semlich teilung luter in allem guten beschrehe umb merer früntschaft, truw und liebe wegen und in keinem argem.“ (St.-Arch. Solothurn: Denkwürdige Sachen II, 88.)

Damit war Solothurn dem Willen Berns entgegengekommen. Der 24. Mai (Dienstag vor Urbani) 1463 ist der Tag, an welchem die Herrschaften geteilt wurden; Solothurn übernahm „im Namen Gottes“ Bechburg und überließ an Bern Bipp mit einer Nachzahlung von 500 Gulden.

In der Solothurner Seckelmeisterrechnung hat

die Angelegenheit unter den Rubriken „Zehrung auf dem Rathaus“ und „Reitgeld“ folgende Spuren hinterlassen:

Als die alten rät ratschlagtent von der teilung wegen ist verzerdt 1 Pfund.

Als die herrschafft teilt wurdent 1 Pfund 8 β.

Als die teilung beschach mit den herrschaffsten ist verzerdt 1 Pfund 3 β 4 δ.

(Conrad) Schüchli und Ludwig (Hosang) gen Bern, do ih gern gezechen hettent von miner herren wegen, daz min herren von Bern mit inen nit die herrschafften geteilt hettent 3 tag selb vierd, tut 7 Pfund 4 β.

Ludwig ein tag gen Wietlisbach, als der vennier von Bern, Ludwig Hezel, die von Wietlisbach und in der herrschafft Bipp in eid nam, tut 1 Pfund 4 β.

Ludwig und Schüchli ein tag gen Densingen, als ih die eid minen herren von den lüten in der herrschafft Bechburg usfnamend, selb vierd 2 Pfund 8 β. (S. R. 1463, S. 83, 84, 93, 94.)

Man sieht, noch einmal, sehr wahrscheinlich zwischen dem 15. und 24. Mai, war eine Botschaft nach Bern abgegangen, um die Bitte vorzutragen, von der Teilung abzustehen. Daß sie erfolglos gewesen war, haben wir erfahren. In Wiedlisbach und in Densingen wurden die zu ihren Tagen gekommenen Leute der beiden Herrschaften versammelt und von ihren resp. Herren in Eid und Gelübde aufgenommen. Damit hatte nach 50jähriger Dauer das Kondominium ein Ende. Noch ein letzter Zettel Solothurns an Bern

ist als Einschluß in einer Note vom 25. Juni erhalten: „So denn, lieben und getruwen Eidgenossen, wissent ix wol, wie wir üch zewillen worden sind, der teilung halb der beider herrschafften Bechburg und Bipp ze verfolggen, darinne wir nu ze unserm teil die herrschafft Bechburg erwelst und genomen habent. Nu ist not, daz die sachen der selben teilung mit verbrieffung, als am lesten durch üwer botten und uns gelassen ist, werdent zu end gebracht. Därum so bittent wir üch früntlich, ix wellent uns lassen wissen, wenn üch das füglich und eben sy, also zu end ze ziechen, so wellent wir unser bottschafft zu üch senden und ein früntlich beschließen mit üch tun, wie sich das zetun gepürt.“ (St.-Arch. Solothurn: Copiae der Missiven 9, 568.) In dieser Angelegenheit zeigte aber Bern jedenfalls weniger Eile; denn der Teilbrief zwischen Bechburg, Bipp, Falkenstein und Balm wurde erst am 3. August 1470 errichtet.

Die Abrechnung Berns mit dem Vogt auf Bechburg geschah am Zehntausendrittertag 1464. Er hatte u. a. 352 Mütt Dinkel dem Vogt zu Bipp zu übergeben, d. h. nach Wiedlisbach zu führen. Hafer holten der bernische Ziegler 80 und der Oberspitalmeister 63 Mütt, usw. Beim Ausmessen des Getreides waren der Vogt zu Bipp und andere anwesend. (Rechnungsbuch 1463—1474, S. 34, 61.) Am 18. Oktober 1465 konnte Seckelmeister Hans Fränkli die ihm von alt Seckelmeister Conrad Schüli aus Solothurn überbrachten 500 Rheinischen Goldgulden in Empfang nehmen, wofür Schultheiß und Rat zu Bern in aller Form quittierten. (Quittung in Solothurn.)

Die Vermarchung erfolgte unter Anthoni Archer, dem neuen Vogt auf Bipp. Am 14. August 1466 waren die Herrschaften Bechburg und Bipp „von der Aren uff unz oben uß mit marchsteinen undermarchet und underscheiden.“ Beim weitern Fortschreiten der Arbeit passierte dem Vogt im folgenden Jahre das Missgeschick, daß er vom Kirchherrn zu (Ober-)Bipp mit dem Bann bedroht wurde. Er mußte von Meinen Herren vernehmen, es „neme uns frömbd, daz er an unsers herren usfarts tag die marstein gesetzt hab und wellen, daz er dhein marstein noch desglichen an dheinen bannen virtag tüge; wol mög er solichs an einem schlechten virtag tun“. (R. M. 2/175. Deutsch Missiven B, 164.)

Der Zinsrodel, d. h. das Urbar der Herrschaft Bipp, wurde 1464 erneuert und demselben die von Bern festgesetzten wichtigsten Rechtsvorschriften für das Amt einverleibt. Da dieses Urbar die Mehrzahl der damaligen Bevölkerung mit ihrem Güterbesitz aufführt und überdies Einblicke in die Lehensverhältnisse einer bedeutend früheren Zeit gewährt, bringen wir es im Anhang zum Abdruck. (Original im Bipp-Buch 1.) Nicht ersichtlich sind diejenigen Leute, welche z. B. dem Kloster St. Urban gehörende Lehren besaßen oder ihre Grundzinse nach Bechburg zu entrichten hatten. Solche Güter gab es besonders in Niederbipp. Dagegen sind andere, nach Solothurn und dem Schlosse Klus zu bezahlende Bodenzinse, mit einer entsprechenden Bemerkung, im Rodel doch aufgeführt. Das waren Zinse, welche von Bern und Solothurn nicht mehr hatten zurückgekauft werden können, da sie zum Teil auf sehr weit zurück-

liegenden Schenkungen früherer Grundherren berührten, wofür wir ein Beispiel anführen wollen. Am 27. Juni 1327 hatte Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau seinem Oheim, Graf Rudolf von Falkenstein, 10 Schupposen (Lehengüter im Halte von je ca. 12 Fucharten) im Twing und Bann Oberbipp geschenkt, die auf St. Andreastag je ein Schwein im Werte von 1 Pfund Solothurnermünze zinsten. Die damaligen Inhaber dieser Güter werden in der Urkunde namentlich aufgeführt: „Chunzi Buchs hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Wolrich von Rüsegga hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Heini Heinzo hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Niggli Boller hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Niggli Hugs hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Peter von Wilderswile hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Gisi Rotina hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Heini Banwart hat ein schupposen, gilt ein ſwin; Erni von Waldenburg hat ein schupposen, gilt ein ſwin.“ (Fontes V, 575. Ein Name muß übergegangen worden sein.) Die nämlichen Güter, freilich die meisten nicht mehr in der nämlichen Familie, erscheinen im Urbar von 1464 wieder mit der Bemerkung „gat das ſchwin gan Clusen“. Eine der zehn Schupposen ist nun geteilt, so daß die eine Hälfte von Hensli Welti, die andere von Heini Rotten und Hensli Lünzi bebaut wird, die zwei halbe Schweine „gen Clusen“ entrichten. Wie die ab Gütern zu Wiedlisbach und Oberbipp nach Solothurn gehörenden Zinse an diese Stadt gelangt sind, vermögen wir nicht zu sagen.

Aus der Höhe der zu bezahlenden Bodenzinse läßt sich vielfach die Größe der Lehengüter ermessen.

Von einer Schuppoje waren in der Regel 3 Hühner und 20 Eier nebst einem weitern, variablen Zinsbestandteil zu entrichten. Anhand dieser Tatsache kann man feststellen, daß die meisten eigentlichen Bauerngüter in der Größe einer Schuppoje auftreten; eine beträchtliche Zahl ist aber kleiner und nur wenige sind größer, die größten im Halte von etwas über 3 Schupposen. Zu vielen Gütern gehört auch ein Stück Rütti, also nachträglich urbarisierter Waldboden. Mancher muß sich auch bloß mit einem solchen Grundstück begnügen. Da der Rüttizins fast durchwegs in alten Pfennigen angegeben wird, ist anzunehmen, daß auch die übrigen ohne Bemerkung erscheinenden Zinse in alter Währung später, geredeten Boden betreffen. Bei Wiedlisbach wird einige male Ackerland erwähnt, das einen Zins von 3 d per Fucharte zu entrichten hat. Wies- und Mattland wird in den Urkunden bald nach Mannsmad, bald nach Mannwerf berechnet; aus den Angaben des Urbars über den Heuzehnten zu Rumisberg und Farneren ist ersichtlich, daß Mannwerf und (Manns-) Mad gleichbedeutend waren.

Sehr altes Recht führt der Rodel auf in seinen Naturalabgaben aus dem alten Amte Wiedlisbach. Da erscheinen unter den Bodenzinsen von Wiedlisbach, Oberbipp, Rumisberg und Farneren noch Schweine, Hammel und Klauen und zwei neue Huf-eisen, während sonst überall bloß Geld- und Getreidezinsen aufgeführt werden. Es sind erwähnt:

	Schweine	Hammen	Klauen
in Wiedlisbach	22	20	4
Oberbipp	34	10	2
Rumisberg u. Farneren	9 1/2	10	—
Total	65 1/2	40	6

Diese Zinse an Schweinen wurden 1464 gewiß schon längst nicht mehr in natura, sondern in Geld bezogen, wie ja schon im Verkaufsbrief Hans Billungs vom 12. Dezember 1426 nur mehr von den 60 Schwei~~ng~~ e l d zinsen zu der Feste Bipp die Rede ist. Da aber im Urbar des Grafen Sigmund II. von Tierstein von 1372/76 noch 75 Schweine aus der Herrschaft Bipp aufgeführt sind, dürften damals noch wirklich die Tiere bezogen worden sein. Die Umwandlung in Geld müßte demnach in eine spätere Zeit fallen und dürfte den Kiburgern zugeschrieben werden. Aber einst hat es also eine Zeit gegeben, und sicher war es noch im 14. Jahrhundert so, da brachten die Lehenbauern von Wiedlisbach, Oberbipp, Rumisberg und Farneren ihrem Grundherrn oder seinem Vogt nicht bloß Hühner und Eier, sondern auch Schweine, Hammen und Schweinfüße aufs Schloß. Wir sind Hans von Schwanden, dem Metzger, dankbar, daß er uns wieder daran erinnert hat. Es ist dem Umstand zu verdanken, daß er 1464 einfach den alten Zinsrodel erneuern ließ und dabei die alten Verhältnisse beibehielt. Das neue Urbar von 1518 hat dann erst den tatsächlichen Zustand berücksichtigt, indem es einleitend erklärt: „Item und ist zu wüssen, als dann in dem alten zinsbuch sind gestanden schwin, hammen und clauen, die man vor alten zitten zinst

hat, sind in dysem buch ußgelassen und das gält dar vür geschriben, wye man auch das gar lange zitt dar vür genomen hat, namlieb vür ein schwin ein pfund, vür ein halb schwin zechen schilling, vür ein hammen fünf schilling und vür ein clauen dritthalben ($2\frac{1}{2}$) schilling.“ Auch sonst ist das Urbar von 1518 nach neueren Grundsäzen angelegt, da es fortfährt: „Es standen auch in dem alten buch etlich zins, so alte wershaft ist, ist in dysem buch zu nüwer, jecz Löffyger wershaft gemacht. Denne so standen etlich zins in dem alten buch, dhe gan Soloturn, gan Falckenstein und gan Clusen hören, sind in dysem buch nytt geschriben, und das alles umb der ursach willen, das dar durch nhemant überrächnet werde, als vormals ist beschächen.“

Ein weiteres Verzeichnis der Einkünfte der Herrschaft Bipp ist in dem auf dem Stadtarchiv Bern liegenden Band „Zinsrödel der Aemter und Zoll- und Geleitrodel der Stadt“ (fol. CCCXXI—CCCXXIII) enthalten. Es bietet bloß eine Zusammenstellung der Zinse und Zehnten nach den einzelnen Gemeinden samt der Stür und dürste im Oktober 1472 angelegt worden sein.

Zins rödel ze Wietlisbach.

In dem iar als man zalt von der geburt Christi thuzent vierhundert sechzig und vier iar uff dem nechsten mentag nach sant Jacobs tag (1464, Juli 30.) ward diser

Berichtigung. Im Verzeichnis der Bögte zu Bechburg auf S. 82 des letzten Jahrgangs ist bei Wilhelm von Röll (1438—1439) das S durch ein B zu ersehen. Wilhelm von Röll, Enkel Peter Matters, war Mitglied des Berner Grossen Rates (1435) bis 1439. Damit fällt auch die Bemerkung auf der folgenden Seite, in jenem Jahre seien die beiden Bogteien ausnahmsweise vom gleichen Stande besetzt gewesen, dahin. Wir verdanken diesen Hinweis Herrn Bundesarchivar Prof. Dr. H. Türler bestens.

rodel ernuwert zins und gult so gan Bip und Erlispurg hörent.

Wietlispach.

Greda am Weg git jährlich 10 β. stebler.

Berchtold am Weg git jährlich 6 alt dn. rüti zins. Aber git er $\frac{1}{2}$ schwin, $\frac{1}{2}$ alt hun, 1 jung hun, 10 eyer.

Fridli am Weg git jährlichen 2 β. alter dn. rüti zins.

Aber git er $3\frac{1}{2}$ β. rüti zins alter dn. Aber git er 3 dn. rüti zins.

Berchtold am Weg git jährlich 6 alt dn. rüti zins. Aber git er 1 β. rüti zins.

Nicli Zilis erben gend jährlich 15 β. stebler, 1 alt, 2 junge hüner, 20 eyer. Aber gend sy 1 & alter dn., 3 hüner, 20 eyer. Aber gend sy 2 β. alter dn. rüti zins. Aber gend sy 2 klauwen, 1 jung hun, 6 eyer.

Liprand Müller git jährlich 1 clawen. Aber git er 6 dn. rüti zins.

Hensli Stuk git jährlich 5 β. stebler. Aber git er 1 & 4 β. alter d., 3 hüner, 20 eyer. Aber $2\frac{1}{2}$ β. stebler.

Hennzli Kündig git jährlich 1 schwin, 1 alt hun, 2 junge, 20 eyer. Aber git er 6 dn. rüti zins. Aber git [er] 18 stebler von 6 jucharten. Aber git er 6 dn. rüti zins.

Peter Kündig git jährlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er 6 dn. rüti zins.

Jans git jährlich 6 dn. rüti zins von dem acker den Ravenspurgin hat.

Jenny Born git jährlich $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer. Aber git er 3 β. alter dn. zins.

Cunk Welti und Cuenzi Schmid gend jährlich $\frac{1}{2}$ schwin, 2 junge hüner, 10 eyer. Aber gend sy 3 β. alter dn. Aber git Cuenzi Schmid 6 alt dn. rüti zins. Cunk Welti git 9 alter dn. rüti zins. Aber git er 8 β. stebler, 1 sumer hun, 10 eyer.

Henman Schmid git jährlich 10 alt dn. rüti zins. Aber git er 3 β. alter dn. rüti zins. Aber git er 16 stebler. Aber git er 2 nüwe roß ysen.

Cunk Ryffen erben gend jährlich $\frac{1}{2}$ schwin, 2 junge hüner, 10 eyer.

Hennsli Megli git jährlich $\frac{1}{2}$ schwin, $\frac{1}{2}$ alt hun, 10 eyer von Ravenspurgin halb schupposen.

Janns git jährlich 1 β. stebler rüti zins.

Peter Kündiger git 1 β. alter dn. rüti zins von Ravenspurgin.

Christan Rotten git ierlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer.

Aber git er 1 flawen, $\frac{1}{2}$ jung hun, 3 eyer.

Nickli Rotten git ierlich 3 β. alter dn. von dem burgbül.¹⁾

Aber git er 1 β. stebler von 4 iucharten.

Rutschmann Golderian git ierlich 3 hamen, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er 2 β. alter dn. rüti zins. Aber git er 1 β. rüti zins.

Els Webers und s̄in kind gend 2 β. rüti zins von der rüti zen muren.²⁾ Aber git sy 3 stebler von Golderian.

Cünzi Obi git ierlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er 2 β. rüti zins.

Cünzi Obi git ierlich $\frac{1}{2}$ schwin, 2 jungi hüner, 20 eyer.

Aber git er 6 alt dn. rüti zins.

Nickli Wufli git ierlich 1 hamen, 1 jung hun, 10 eyer.

Aber git er 9 alter dn. rüti zins.

Burckart Muprecht git 2 dn. rüti zins. Aber git er $3\frac{1}{2}$ β. alter dn. Aber git er 6 alt d. Aber git er 3 dn.

Hennzli Buchs git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er $\frac{1}{2}$ schwin, 1 jung hun, 10 eyer. Aber git er 1 β. rüti zins alter dn.

Der Wagner git ierlich $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 1 iungs, 10 eyer. Aber git er 6 β. alter d. Des git Peter Stüdli 2 β. von der Schwizeren. Aber git der Wagner 6 hamen, 1 alt hun, 4 junge hüner, 30 eyer. Des gat 1 schwin gan Solotern. Aber git er 3 hamen, 1 alt hun, 1 iungs, 20 eyer. Aber git er 3 β. alter d. rüti zins.

Rüdi Golderian git ierlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; und gat das schwin gan Solotern. Aber git er 1 β. stebler ab 4 iucharten ackers am obern veld. Aber git er 1 β. rüti zins. Aber git er 2 β. stebler von 8 iucharten. Aber 4 dn. von dem hoffstettlin.

Der alt Clewi Megli und Rüdi Freyndinger gend ierlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber gend si ierlich $2\frac{1}{2}$ β. rüti zins.

Nicli Rotten git von der alten Kündiginen gut von der $\frac{1}{2}$ schupposen $\frac{1}{2}$ schwin, 1 als hun, 10 eyer.

Cunz Frener git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er

¹⁾ Dieser Hügel zwischen Wiedlisbach und Wangen — im Urbar von 1518 ist auch die Burghalde erwähnt — ist 1787 bei der Anlage der Straße nach Wangen teilweise abgetragen worden. Die damals noch vorhandenen Mauertrümmer wurden für den Straßenbau verwendet. Unter denselben kamen nach Stettlers Topographie (I, 335) „viele eiserne Fußängel und auch einige beinerne Brettsteine“ zum Vorschein.

²⁾ Der Flurname „zu den Muren“ lässt auf altes Mauerwerk schließen, das von einer römischen Anlage herstammen dürfte.

15 alt dn. rüti zins. Aber git Frener 15 d. von 5 iucharten acker.
Hennzli Lünzi git ierlich 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer.
Rutschmann Thoman git 1 β. rüti zins. Aber git er 6 alt dn.
Hennzli Kündig git ierlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Das schwin gat nach Solotern.
Hanns Hecht git ierlich 3 β. stebler.
Clewi Schmit git 1 schwin, 3 junge hüner, 20 eyer. Aber git er 4 β. alter dn.
Greda Herman git 18 alter dn. rüti zins. Aber git sy 6 alt dn.
Fridli am Weg git 18 dn. rüti zins.
Der jung Clewi Megli git 18 alt dn. rüti zins.
Jans Rotten git $\frac{1}{2}$ schwin, 2 hüner, 10 eyer.
Greda Hermans, Tistels wib, git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer.
Rüdi Schend und Heini Noll gend von Webers gut 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; gat das schwin gan Solotern.
Cünzi Cunrat git 10 β., gab vor im Wernli Bündner.
Peter Kündig git ierlich 18 dn. rüti zins.
Heini Martis git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer.
Rutschman Ingold git 4 β. alter dn.
Hensli Schneider von Winingen git $2\frac{1}{2}$ β. stebler.
Nicli Rotten git $\frac{1}{2}$ schwin, 3 hüner, 20 eyer.
Hartman Houwdenschilt git 5 hamen, 1 alt hun, 3 junge hüner, 30 eyer. Aber git er 1 β. alter dn.
Cünzi Obi git 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer. Aber git er 9 alt d.
Greda Frener, Hötschis wib, git 18 alt dn. rüti zins.
Ulli Thoman und Fridli sin sun gend $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer. Aber git er 4 β. alter dn.
Claus Ludi git ierlich 1 vasknachthun.
Hennsli Cünzi git 13 β. stebler, 2 junge hüner, 10 eyer.
Heinrich Biderman git 6 dn. rüti zins.
Hanns Schindler git von der müli 8 mütt müli korns, 2 schwin, 8 junge hüner.
Die von Wietlisbach gend von dem wyer 3 ff.
Hanns Scherer git 2 β. von der hoffstat von Sopense.¹⁾

¹⁾ Der Edelsknecht Hermann von Soppensee war, auf Erlinsburg sitzend, seit etwa 1371 Vogt des Grafen von Rüdau gewesen. Mit seiner Gemahlin Elsbeth von Rüdiswil hatte er am 17. Dezember 1380 dem Kloster St. Urban eine Schuppoze zu Niederbipp verkauft. Er scheint auch in Wiedlisbach Besitz gehabt zu haben.

Item der forn zechend ze Wietlisbach zu miner herrn teil.
Item der höw zechenden da selbs 6 & ze gemeinen jaren.

Ober Bipp.

Claus Müller git von der müli, blöuwen und sagen ein malter müli forn, 3 schwin, 10 hüner.

Clewi Megli git $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gat das schwin gan Solotern.

Hennzli Welti git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 müt haber.

Clewi Megli und sin gemeinder gend 3 hamen, 3 hüner, 15 eyer, 7 vierdig haber.

Hennzli Megli und sin gemeinder gend 3 hamen, 3 hüner, 20 eyer, 7 vierdig haber. Aber gend sy 4 β. alter dn.; des git Mülleren 1 β.

Hanns Kiener git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer.

Hanns Schorr und sin geschwüsterdi gend 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 müt haber; und gat das schwin gan Solotern.

Fridli Schorr git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 müt haber; und gat das schwin gan Solotern.

Fridli Obi git 2 schwin, 2 alte, 4 junge hüner und 6 mütt haber.

Fridli Schindler git $\frac{1}{2}$ schwin, 2 junge hüner, 10 eyer, 6 vierding haber.

Henzli Megli git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 müt haber; gat das schwin gan Solotern.

Fridli Schindler git 1 Schwin, 3 hüner, 20 eyer, 6 vierding haber.

Henzli Megli git $\frac{1}{2}$ schwin, 2 junge hüner, 10 eyer; gat das schwin gan Solotern. Aber git er $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gat das schwin gan Clusen. Aber git er 3 β. alter dn. rüti zins.

Clewi Megli, der jung, git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; hört das schwin gan Clusen.

Clewi Megli, der alt, git $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer, 3 vierding haber. Aber git er $2\frac{1}{2}$ β. 3 dn. rüti zins.

Clewi Megli, der elter, git 18 alt dn. rüti zins.

Hennzli im Schindelholz git 3 hamen, 15 eyer, 3 hüner, 3 vierding haber. Aber git er 10 β. alter dn. Aber git er 15 β. stebler.

Nicli von Ins und sin geschwüsterdi gend 2 β. alter dn. Aber gend sy 15 stebler.

Hennsli Hasen git 2 β. alter dn.

Cunk Schindler git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er 10 β. alter dn.

Jenny von Ins git $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer. Aber git er 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 mütt haber; gat das schwin gan Solotern. Aber git er 1 β. alter dn. Aber git er 1 β. rüti zins.

Clewi Schobv und sin bruder gend 2 schwin, 2 alti hüner, 4 jungi hüner, 40 eyer; hören die schwin gan Clusen. Aber gend sy 6 alt dn. rüti zins.

Janns Rotten git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; gat d3 schwin gan Clusen. Aber git er 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 mut haber; gat das schwin gan Solotern.

Jans git 1 β. stebler von Claus Müllers wegen, ist rüti zins.

Fridli Herman git ierlich 20 alt dn.

Herr Hanns am Weg git 2 β. rüti zins.

Herman am Weg, der jung, git 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer.

Clewi Hasen git $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer.

Nicli Wufli git 6 alt dn.

Bela Dietschi und ir gemeinder gend 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; gat das schwin gan Clusen.

Uly Rotten git 3 vierdung dinkel.

Jenny Rotten und Fridli sin bruder gend 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer und 1 müt haber. Aber gend sy 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; gat das schwin gan Clusen. Aber gend sy $\frac{1}{2}$ schwin, 2 hüner, 10 eyer. Aber gend sy 4 β. alter dn.

Heini Rotten und Hennkli Lünki gend $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gat das schwin gan Clusen.

Nicli von Ins und sin geschwisterdi gend $\frac{1}{2}$ schwin, 2 junge hüner, 10 eyer, 6 vierdung haber.

Hennsli Welti git $\frac{1}{2}$ schwin, 2 junge hüner, 10 eyer; gat das schwin gan Clusen.

Hanns Hecht git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; das schwin gat gan Clusen. Aber git er $3\frac{1}{2}$ β. alter dn.; des git Obv 18 dn.

Kenking git ierlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; gat das schwin gan Clusen. Aber git er 5 β. rüti zins; des git Obv 18 dn.

Hennkli Kiener git 15 stebler. Aber git er 3 β. stebler. Aber git er 1 β. stebler.

Hanns Käser von Walden git ierlich vom hoff ze Walden
6 $\frac{1}{2}$, 3 hüner, 20 eyer und 2 guldin ierliches zinses von
der 40 guldin wegen haupt gutsch, die im min herrn von
Bern uff den hoff gelüchen haben.

Jenny Jansen git 3 $\beta.$ alter dn.

Claus Ludi git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 müt haber;
gat das schwin gan Solotern. Aber git er 1 schwin,
3 hüner, 20 eyer, 2 müt haber; gat das schwin gan
Solotern.

Claus Regenas git ierlich 20 alt dn.

Claw (!) Riff git 3 $\beta.$ alter pfennig.

Fridli Obrest git 6 dn. rüti zins.

Christan Rotten git 2 clawen. Aber git er 1 schwin,
3 hüner, 20 eyer, 6 vierding haber; gat das schwin gan
Solotern.

Fridlin Hasen git $\frac{1}{2}$ schwin, 6 vierding haber, 1 alt
hun, 10 eyer.

Fridli Herman und Rüdi Obrest gend 30 $\beta.$ vom wyer
zum Erlimoß. Aber gend sy 2 $\beta.$ rüti zins.

Die von Ober Bip gend 3 $\frac{1}{2}$ von dem wyer.

Zegelich hus ein zwinghun.

Rumisperg und Barnerren.

Hennbli Cunrat und Houwensteins sun gend ierlich $7\frac{1}{2}\beta.$;
des git Cunrat 5 $\beta.$ und Houwenstein $2\frac{1}{2}$ $\beta.$

Clewi Riffen git 8 $\beta.$, 1 jung hun, 10 eyer. Aber git er 5 $\beta.$

Berchtold Schnider git 18 alt dn.

Jenny Born erben gend 18 alt dn.

Item Hensli Welti git $\frac{1}{2}$ schwin und 3 junge hüner und
10 eyer.

Fridli Hasen git 18 dn. rüti zins. Aber 6 dn. rüti zins.
Aber 1 $\beta.$ stebler von der Schleifshalden.

Heini und Jenny Born gend 1 schwin, 3 hüner und 20
eyer. Aber gend si 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer. Aber
gend [si] 1 $\beta.$ alter dn. Aber gend sy 20 alt dn.

Hugi Tütschman und Nicli Zilis erben gend 1 hamen,
1 jung hun, 5 eyer; des git Hennbli und Berchtold
Schnider Cünki Cunraz wihs teil und Cunk Born
Jenny Hugis teil. Aber git (er) 1 $\beta.$ alter dn.

Berchtold Schnider git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber
git er 5 $\beta.$ alter dn.

Cünki Schnider git 33 $\beta.$ stebler, 3 hüner, 20 eyer.

Hugi Tütschman und Claus Müller gend $\frac{1}{2}$ schwin, 1 jung hun, 10 eyer; git Hennzli und Berchtold Schnider Cunraz wibteil und Cunk Born Jeni Hugis teil. Aber gend sy beid 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, gend aber als vorstatt. Aber git Hugi Tütschman und Nicli Zilis erben $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gend aber als vor. An disen zinsen git die müllera von Bip 15 β.

Küdi Schenden git 1 $\frac{1}{2}$ hamen, 1 alt hun, 5 eyer.

Clewi Riffen 1 β. stebler.

Fridli Raß git 5 β. stebler.

Fridli und Uly Raß gend 2 schwin, 2 alten, 4 junge hüner, 40 eyer. Aber gend sy 3 alt dn. Aber gend die zwen Raßen 1 $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alk hun, 4 jung, 30 eyer. Aber gend sy 5 β. stebler. Aber gend sy 18 alt dn. Aber gend sy 10 β. stebler.

Aber git Clewi Raß 4 β. stebler von den rütinen.

Claus Riffen erben gend 1 $\frac{1}{2}$ schwin, 1 alk, 3 jungi hüner, 30 eyer. Aber gend sy 3 β. 3 dn. rüti zins.

Cristan Guten git 3 $\frac{1}{2}$ hamen, 1 alt, 1 jung hun, 18 eyer. Jenni Bunder und Uly Raß gend 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer.

Cünci Houwenstein git 2 hamen, 1 jung und 1 alt hun, 15 eyer.

Hanns Stübenweg git 1 ♂ von Recken aker in massen als das üwer buch wißt. Aber git er 2 β. stebler von den rütinen hinder ob Brünen und under Brünen.

Attiswil.

Uly Raß git 5 β. 4 dn. rüti zins.

Uly Ziegler von Solotern git 18 dn. rüti zins. Aber git er 5 β. alter dn. Aber git er 4 β. alter dn.

Der lang Cunrat git 5 β. alter dn.

Cristan Guten git 13 β. alter dn.

Fridli am Weg git 3 β. alter dn.

Uli Raß git 1 β. alter dn.

Uly Diemi und sin gemeinder gend 10 β. alter dn., 1 alt hun, 20 eyer. Aber gend sy 18 alt dn.

Uli Diemi git 10 β. alter dn., 3 hüner, 20 eyer.

Cristan Houwenstein git 6 β. stebler von Käzers schuposser, 1 alt hun, 2 jungi, 20 eyer.

Cünci Houwenstein git 10 β. alter dn.

Uli Brugiman git 2 β. stebler.

Rüdi Windler git 2 β. alter dn. Aber git er 5 β. alter dn.

Aber git er 6 alt dn.

Cünci Houwenstein git 2 β. alter dn.

Der lang Cunrat git 3 β. alter dn.

Hennsli Kiener, der lang, git 5 β. alter dn. rüti zins.

Aber git er 10 β. alter dn. rüti zins. Aber git er 6 dn. rüti zins.

Cunk Müller git 1 ♂ stebler von der müli, 2 alt hüner.

Aber git er 2 β. rüti zins.

Fridli Raß git 5 β. stebler von Houwenstein halb schupossen.

Hennsli Bünker git 10 β. alter dn. von Glasers schupossen.

Ulli Raß git 6 alt dn. von Cunk Riffen metlin.

Die zween Räken gend 6 β. stebler.

Die tasern 1 ♂ 5 β.

Der fornzechend ze Attiswil.

Der heuw zechend ze gemeinen iaren 6 ♂.

In Töiffellen und Nothalde.

Cunk Fuchs git 10 β. alter dn.

Cristan Houwenstein 10 β. alter dn.

Der lang Kiener git 3 β. alter dn. von einer matten, lit in Töiffelen.

Heini Trachsel git 7 β. alter dn.

Hennsli Kiener, der kurz, und sín geschwüsterdi, gend 2 ♂.

Aber gend sy 3 β. Aber git der kurz Kiener 1 β. alter dn.

Heinrich Golder git 6 dn. rüti zins.

Cunk Weber git 3 dn. rüti zins.

Cuni Musterli git 1 β. alter dn.

Bela Herman von Günsberg git 8 β. alter dn. Aber git sy 18 alt dn. Aber git sy 6 alt dn.

Gilyan Schrötter 1 β. rüti zins.

Nider Bipp.

Pschusha git 3 ♂, 3 hüner, 34 eyer für 6 müt dinkel.

Hanns Meder git 10 müt dinkel, 6 hüner, 40 eyer. Aber git er 3 vierding dinkel. Aber git er 10 β. stebler.

Hennsli Houwdenschilt git 15 vierding dinkel, 1 alt hun, 3 junge, 15 eyer. Aber git er 15 vierding dinkel, 1 alt hun, 2 junge, 15 eyer.

Cunk Jensli git 3 vierding dinkel, 1 jung hun, 3 eyer.

Rüdi Obrest git 1 β. stebler.

Jenni Hugi git $2\frac{1}{2}$ β. rüti zins. Aber 9 dn. rüti zins.

Hötschi git 5 müt dinkel, 3 hüner, 20 eyer.

Cünki Schürchen git 10 vierding dinkel, 1 alt hun, 10 eyer.

Heini Stifel git ierlich 5 müt dinkel und 3 hüner, 20 eyer.

Aber git er 4 β. stebler.

Meyer Ruff git 2 müt dinkel, 1 alk, 1 iung hun, 5 eyer.

Aber Cunrat Ruff 7½ müt dinkel, 1½ alt hun, 3 jungi, 20 eyer.

Rüdi Freidinger git 16 dn. rüti zins.

Hanns Heini git 7½ müt dinkel, 1½ alt, 2 jungi hüner, 30 eyer.

Anthoni git 16 alt dn. Aber 3 β. 8 dn. rüti zins.

Cuni und Clewi Cristan gend 8 müt dinkel, 2 alte, 4 junge hüner, 32 eyer. Aber gend sy 8 alt dn.

Uller git 1½ müt dinkel, 1 iung hun, 4 eyer. Aber git er 1½ müt, 1 iung hun, 6 eyer.

Hartman Houwenschilt git 2 müt dinkel, 1 iung hun, 8 eyer. Aber git er 5 müt dinkel, 3 hüner, 20 eyer.

Aber git er 3 β. alter dn. Aber git er 4 β. alter dn.

Hennsli Freidinger git 2 β. alter dn.

Hennsli Adelberg git 2 β. rüti zins.

Ulli Huntstorff git 3 β. rüti zins.

Fridli Obrest git 6 dn. rüti zins.

Die tasern git 1 ♂.

Waliwil.

Heinz Blüslen git 1 ♂ stebler, 3 hüner, 20 eyer.

Hanns Blüslen git 1 ♂ stebler, 3 hüner, 20 eyer.

Peter Walch 3 müt dinkel, 3 hüner, 20 eyer.

Der hoff von Wulfisberg.

Der git ierlich 6 ♂ stebler. Aber git er 3 ♂ stebler. Aber git er 2 müt dinkel; des git Toman 1½ müt und Nicli Rotten 2 vierding.

Dis ist der zehend von den alten matten, von einem mad 2 dn. als hie nach geschriven stat:

Rüdi Schenck 14½ manwerch.

Clewi Riffen 16.

Jenny Fügen 3½.

Fridli Hasen 13½.

Anthoni 8.

Heini Born 12½.

Hennbli Schnider 10½.

Fridli Herman 2.

Welti 1½.

Die alte Bornera 1.

Fridli Born 4½.

Hennbli Born 1.

Cunrat 9.

Hennbli Kündig 1.

Nicli Roten 1.

Cuni Schnider 1.

Cunk Riffen 9.

Rutsch Zili ½.

Eissi Ülliy 1½.

Fridli Raz 24.

Fridli Müller 7.

Ülli Raz 14.

Cunk Born 3½.

Hennsli Hasen 4½.

Fridli Schindler 6.

Cristan Guten 5.

Schend 14.

Bertschi Schobi 1.

Cünzi Schnider 11½.

Berchtold Schnider 4.

Clewi Schnider 2½.

Berchtold und Hanns Schnider 5.

Summa an manwerch 214½, tut an gelt 35 β. 8 dn.

Dis ist der zend von den nüwen matten, von einem
mad 2 dn.

Rüdi Schend, 14 manwerch.

Hanns Schnider 16.

Fridli Hasen 21.

Rüdi Hasen 6.

Hennsli Hasen und sin gemeinder 6.

Greda Hugi 4.

Cunk Schnider 3.

Cünzi Schnider 3.

Clewi Schnider 7.

Clewi Raz 8.

Berchtold Schnider 7.

Jennelly 3.

Zenni Schindelholz 7.

Hanns Kiener 4.

Cunk Haß 3.

Ulli Haß 2 manwerch.

Clewi Haß 3.

Hennkli Schindler 11.

Hennkli Welti 6.

Fridli Herman 7.

Berchtold Herman 6.

Cristan Houwenstein 4.

Cünzi Cunrat 10.

Clewi Riffen 12.

Summa an manwerchen 173, tut an gelt 1 & 8½ β. 4 dn.

Dis sind die zechend.

Item ze Attikwil der forn zend der herschafft teil.

Item der hew zend da selbs.

Die tafern da selbs.

Item der zend ze Wietlisbach der herschafft teil.

Der heuw zend da selbs.

Item der forn zend ze Wulfisberg ist gnot der herschafft.

Item der forn zend ze Rumisberg und ze Varnerren ist
gnot der herschafft.

Der hew zend da selbs in den alten und nüwen matten
gilt 1 mad 2 dn. als hie vor geschriben stat von man ze
man und ist die summ auch da selbs gerechnet.

Item der hew zechend ze Widerswil [!] git alle jar 1 &
stebler.

Item ze Nider Bipp die tafern.

Item denne z'Wolfwil vallet der herschafft der zend am
vierden jar, heihet die zu vart.

Item denne der zend ze Var der herschafft teil.

Denne der zend ze Ruffshusen der herschafft teil.

Denne ein zendli ze Walden an einer halden, git alle
jar 5 β.

Denne die holzmarch ze Wolffwil der herschafft teil.

So denne zwing und benne, gericht ze Wietlisbach, [ze
Ober Bipp¹⁾], ze Attikwil, ze Rumisberg, ze Var-
nerren, ze Wulfisberg, ze Walden, ze Nider Bipp, ze
Waltkilch, ze Ruffshusen, ze Waliswil und ze Stad.

¹⁾ Fehlt im Original.

Denne weidlamer in der herschafft git ieglich herschafft [!]
1 lamb.¹⁾

**Dis sint die buzen und ordnungen, als min herrn die uff
gesetzet hand:**

Wer den andern heiet freventlichen liegen, git 5 β.

Wer den andern mit der fust schlecht, git 10 β. Blut er, so
git er 1 ₣.

Wer messer zuckt, git 10 β.

Wer frevenlich in sin messer grifft, git 10 β.

Wer einen verwundet, git 5 ₣.

Wer einen hertfellig macht, git 3 ₣.

Wer trostung bricht, git 10 ₣.

Wer einen verwundet in der trostung, git 40 ₣. Stirpt
aber er, so ist es ein mort.

Wer einen stein uff hept in übels wi, wirfft er nit, so
git er 10 ₣; wirfft er aber und trifft, so git er 5 ₣;
wirfft er und trifft nit, so git er 10 β.

Wer einen mit gewaffneter Hand angrifft, git 3 ₣; es
sy mit stecken, sparren, schittern oder was er in der
hand hat.

Wer einem nachlouffet in sin hus oder zu dem hus und
inn sticht, es sy wes hus es welle, git 10 ₣.

Wer einen uff das veld ladet, git 5 ₣.

Wer einen usser sinem hus ladet, git 10 ₣.

Wer frevenlich pfand wert, git 3 ₣.

Wer dem andern an sin er redet, mag er inn des nit ge-
wisen und sich aber des verwegen hat, git 10 ₣.

Spricht er aber: ich han im also zu gerett in zornigem
mut und weis nit von im denn eren und guts, git 5 ₣.
und sol im also sin er wider geben.

Dis ist alles stebler pfennig, den vrouwen und mannen
geli, und nach der bettglogken zwifalt.

Ein nachta sol man ablegen mit 5 ₣²⁾

Wer verbotten gut verendert, git 3 ₣.

¹⁾ Beschreibung. Das Urbar von 1518 sagt: Denne dye wehd lammer
in aller Herrschaft, von jeder herd schaffen ein gut lam. In bezug auf die
Weidgi, „von zechen gyzinen auch ein guts“, heißt es ebendaselbst, sie seien
den Untertanen nachgelassen worden.

²⁾ Im Urbar von 1518 etwas deutlicher: Item ehn nacht aczung sol
man ablegen mi 5 ₣.

Summa ze Wetlisbach $32\frac{1}{2}$ [û] 4 β. 10 dn.

ze Ober Bipp 31 & 10 β. $3\frac{1}{2}$ dn.

ze Rumisberg und Varneren 17 & 15 β. 10 dn.

ze Attiswil 6 & 18 dn.

ze Töiffellen und Nothalden 2 & 3 β. $4\frac{1}{2}$ dn.

ze Nider Bipp und Walliswil 7 & 7 β. 4 dn.

ze Wulfisberg 9 û.

Der zechend von den alten matten tut 35 β. 8 dn.

Der zechend von den nüwen matten 1 & $8\frac{1}{2}$ β. 4 dn.

Summa 123 & $17\frac{1}{2}$ β. 1 dn. mit den zechenden von
Wetlisbach und von Attiswil, gilt ietweder 6 & ze
gemeinen iaren, die heuw zechend und die zechend von
Biderswil [!], und ist der zechend von Wulfisberg
nit darinn begriffen.
